

Elisabeth Joris

Liberal und eigensinnig

**Die Pädagogin Josephine Stadlin –
die Homöopathin Emilie Paravicini-Blumer**

**Handlungsspielräume von Bildungsbürgerinnen
im 19. Jahrhundert**

Inhaltsverzeichnis

Dank	9
I Einleitung	11
II Josephine Stadlin (1806–1875) Vom Aufbruch als bildungspolitische Mitkämpferin der Liberal-Radikalen zur Pestalozzi-Biografin	33
1 Familie und Verwandtschaft, Ausbildung und Erwerb	39
1.1 Familie und Gesellschaft: die Stellung der Familie Stadlin von Zug im Spannungsfeld von Ancien Régime, Französischer Revolution und Restauration	40
1.2 Geschlecht und Erwerb: Josephine Stadlins Verantwortung als ältestes Kind im familiären Gefüge und die Gestaltung der Erwerbs- möglichkeiten	46
1.3 Fazit: Bildung als Ressource von Frauen aus dem Bürgertum	57
2 Schule als politisches Konfliktfeld und Praxis	59
2.1 Die Kampfgefährtin: Josephine Stadlins Lehrtätigkeit im Kontext des Kampfes um die freisinnige Deutungshoheit	61
2.2 Das Stadlin'sche Institut: pädagogische Ansprüche, republikanische Orientierung und familienbetriebliche Zwänge	91
2.3 Fazit: Mädchenbildung als Schnittstelle gesellschaftspolitischer Ausein- andersetzungen, pädagogischer Konzepte und wirtschaftlicher Zwänge	110
3 Netzwerke zur Konsolidierung des Lehrerinnenseminars als öffentliche Institution und privates Unternehmen	115
3.1 Prolog: Öffentlichkeit als Argument – die Legitimation der Lehrerinnen- bildung im Spannungsfeld von Öffentlichkeit und Privatheit	119
3.2 Das Netzwerk als Ressource: berufsspezifische und gesellschaftliche Verankerung durch den Ausbau und die Verdichtung der Beziehungen	123
3.3 Beschränkte Wirkungskraft des Netzwerks: hoher Mobilisierungsgrad und grosses Konfliktpotential, kurzfristiger Erfolg und langfristiges Scheitern	137
3.4 Fazit: verweigerter Institutionalisierung der Lehrerinnenbildung	177

Exkurs: Das Lehrerinnenseminar als pädagogisches Experimentierfeld	180
4 Vielschichtige Beziehungen zu Gefährtinnen und Schülerinnen	187
4.1 Die Freundin: Asymmetrie und Reziprozität als Strukturelemente der Kooperation zwischen befreundeten Lehrerinnen	188
4.2 Die Lehrerin: bürgerliche Werte und kontrollierender Druck	197
4.3 Die Mentorin: Unterstützung der ehemaligen Schülerinnen in ihrer Laufbahn als Lehrerinnen und Erzieherinnen	205
4.4 Fazit: emotionale Beziehungen als Gemengelage persönlicher, erziehungs- und berufsspezifischer Erwartungen	218
5 Die Publizistin und Privatgelehrte	221
5.1 Autorin, Referentin und Expertin: öffentliche Interventionen zu allgemeinen und geschlechterrelevanten Bildungsfragen	222
5.2 Die Selbstermächtigung der Pestalozzianerin: Reisen ohne männliche Begleitung, Forschen ohne Segen der Akademie	226
5.3 Ein Platz in der Geschichte: Zeichen öffentlicher Anerkennung trotz widersprüchlicher Resonanz	238
5.4 Fazit: Positionierung zwischen professionellem Selbstverständnis und gesellschaftlicher Anerkennung	243
III Emilie Paravicini-Blumer (1808–1885)	
Von familiärer Pflichterfüllung und gemeinnützigem Engagement zur eigenen Praxis als Homöopathin	245
1 Familie und Verwandtschaft, Heirat und Freundschaft als privates und gesellschaftliches Beziehungsgeflecht	251
1.1 Familie und Gesellschaft: die Stellung der Familie Blumer von Mollis im Spannungsfeld der eigenen Verwandtschaft und des wirtschaftlichen Wandels des Kantons Glarus	252
1.2 Abhängige Tochter: die Inszenierung der Väter als das Gute und das Böse	260
1.3 Handlungsmächtige Ehefrau und Schwester: Widersprüche der bürgerlichen Geschlechterordnung	265
1.4 Freundin und Bekannte: verwandtschaftsübergreifende Beziehungen und das Reden über Befindlichkeiten, Bildung, Gesellschaft und Politik	271
1.5 Fazit: familiäre Gebundenheit und emotionaler Freiraum	281
2 Weiblichkeit und Männlichkeit im Zeichen romantischen Aufbruchs, liberaler Vernetzung und patriotischer Verortung	283
2.1 Mann und Frau: Politische Verortung und emotionale Einbindung im Bürgertum und in der Bildungselite	284
2.2 Heimat und Beheimatungen: Selbstentwurf als radikale Patriotin, liberale Europäerin und religiöse Moralistin	293

2.3	Solidarität und Engagement: politischer und persönlicher Einsatz für die Freiheit der Polen	311
2.4	Frauenpartizipation und Frauenvernetzung: Gemeinnützigkeit als Verpflichtung und Möglichkeit öffentlichen Handelns	319
2.5	Fazit: weibliche Sinnhorizonte vom europäischen Freiheitsstreben bis zur lokalen Gemeinnützigkeit	328
3	Vom Reden über den Körper zur homöopathischen Praxis	331
3.1	Leiden: die Erörterung der körperlichen Befindlichkeit als Kirt eines emotional geprägten Beziehungsnetzes	332
3.2	Diagnostizieren: das Pflegen der Verwandtschaft als Verpflichtung und Initiation in die Homöopathie	346
3.3	Kurieren: die informelle Praxis der Emilie Paravicini-Blumer als uneigennützigte Helferin der Armen	366
3.4	Verorten: der Zugang zur Profession und die Unterschiede zwischen den ersten Ärztinnen und Emilie Paravicini-Blumer	374
3.5	Fazit: Deutung von Mitfühlen als soziale Einbindung, von therapeutischem Handeln als karitative Gemeinnützigkeit	379
4	Die Glarner Auseinandersetzung über die Zulassung zum Arztberuf	383
4.1	Hinter den Kulissen: das Gerichtsverfahren oder die Anklage als Auslöser zur Inszenierung der öffentlichen Debatte	384
4.2	Auf öffentlicher Bühne: die Unwägsamkeit der Landsgemeinde oder die Fehlkalkulation von Fridolin Schuler	394
4.3	Fazit: Beziehungsstrukturen und Netzwerke als dynamische Elemente der Entscheidungsfindung	405
	Exkurs: Der Prozess gegen Dorothea Trudel vor dem Zürcher Obergericht	407
5	Beschränkte Ausweitung und deutende Wahrnehmung weiblichen Agierens im Rahmen bürgerlicher Geschlechterkonzepte	419
5.1	Die frei praktizierende Homöopathin: der Beruf als Verpflichtung	419
5.2	Krankheit und Tod: Ambivalenzen in Haltung und Deutung	426
5.3	Fazit: Einbindung der persönlichen Ambitionen in das christlich-bürgerliche Referenzsystem	431
IV	Das Paradox der doppelten Zugehörigkeit	
	Ergebnisse	433
	Anmerkungen	459
	Bibliografie	581
	Bildnachweis	627
	Personenregister	629